

UNSER GAST



Hansjakob Falk, Schaan

Variationen über das Adventslied «Leise rieselt der Schnee»

Variation 1

*Leise rieselt der Schnee,
still und starr ruht der See;
weihnachtlich glänzet der Wald:
Freue dich, Christkind kommt bald!*

Leise rieselt der Schnee...

singen unsere Kinder und schauen aus dem Fenster, auf Grund der Erfahrungen aus den letzten Jahren die stereotype Frage gleich daran anknüpfend, ob es heuer in den Weihnachtsferien genügend schneie, um schlitteln oder Ski fahren zu können. Während sie mit weiteren Wintersport-Fanatikern darauf hoffen, dass Frau Holle ihre Decken gründlich ausschütteln werde, packen andere ihre Koffer und reisen in wärmere Breitengrade, weil sie einen Strand mit weissem Sand mehr schätzen als einen Hügel mit weissem Schnee. Ich selber gehöre zu jenen altmodischen Leuten, für die Weihnachten im Kreise der Familie und am altvertrauten Christbaum noch eine Selbstverständlichkeit ist. Dabei ist das Weihnachtsgeschehen im Sinne der biblischen Darstellung für mich nur gefühlsmässig nachvollziehbar, im Endeffekt aber etwas total Unbegreifbares. Da entschliesst sich der liebe Gott, der schon immer da war, also ewig und ohne Ursprung ist, vor ca. 2000 Jahren einen Teil seines eige-

nen Ichs als seinen Sohn der Welt zu schenken und wie im natürlichen biologischen Lauf durch eine Frau empfangen und gebären zu lassen. Übertragen wir dieses Geschehen doch einmal in die heutige Zeit. Nehmen wir an, irgendwo bekommt eine junge Frau ein «lediges» Kind und versucht, ihrer Umgebung zu erklären, der Vater desselben sei der liebe Gott persönlich. Was würden wir dazu sagen? Und würden wir Liechtensteiner, wie seinerzeit die Hirten auf dem Feld, vor einem solchen Kind niederknien und es als Sohn Gottes anbeten?

Variation 2

*In den Herzen wird's warm,
still schweigt Kummer und Harm,
Sorge des Lebens verhallt:
Freue dich, Christkind kommt bald!*

Wird es wirklich warm in den Herzen? Bekanntlich hatten Josef und seine hochschwängere Braut Maria in Bethlehem erhebliche Schwierigkeiten, ein Zimmer zu finden. Es mag sein, dass die Hoteliers und Gastwirte, wie es die Bibel berichtet, ihre Betriebe tatsächlich ausgebucht hatten in Anbetracht der gerade auf diese Zeit angeordneten Volkszählung durch den Kaiser Augustus. «Da war aber kein Platz in der Herberge», heisst es in beschönigendem Ton im Evangelium. Es ist gut möglich, dass das Paar auch bei Privatpersonen um eine Übernachtungsmöglichkeit angesucht hat, aber vergebens, so dass Maria ihr Kind in einem Stall gebären musste. Bei dieser Gelegenheit können wir uns ruhig einmal die Gewissensfrage stellen, wie wir es halten würden, wenn ohne Voranmeldung fremde Leute an unserer Haustüre läuten und um ein Nachtlager ansuchen würden. Wir wären wahrscheinlich noch so anständig, ihnen irgend ein Hotel zu empfehlen und ihnen den Weg hiezu zu beschreiben. Dann würden wir die Türe wieder schliessen und uns sagen: «Das tät grad noch fähla...»

Man kann diesen Gedanken auch weiterspinnen: Für viele Menschen ist heute auch bei uns, wie seinerzeit für Maria und Josef in Bethlehem,

kein Platz in der Herberge. Ich denke dabei an bestimmte Familien von ausländischen Arbeitskräften, die wir zur Verrichtung von gewissen Arbeiten zwar dringend brauchen, die aber vergebens nach einer Wohnung suchen, weil man an «solche Leute» nicht gerne vermietet. Und wenn es so weiter geht mit den Grundstück- und Wohnungspreisen, wird auch der wirtschaftlich nicht besonders begünstigte Liechtensteiner mit einem «Normalverdienst» mit der Zeit keine Wohnung mehr finden, die er finanzieren kann. Dann wird auch für ihn die Suche nach einer Herberge schwierig.

Variation 3

*Bald ist Heilige Nacht,
Chor der Engel erwacht,
hört nur, wie lieblich es schallt:
Freue dich, Christkind kommt bald!*

Dann sitzen wir im Normalfall im Familienkreis beisammen, freuen uns an einem guten Mahl, haben ein schlechtes Gewissen über die zu vielen Kalorien, die wir zu uns genommen haben und sind glücklich, wenn die Menschen rings um uns glücklich sind. Als Christen haben wir ganz gewiss Anlass zur Freude, wenn wir den Geburtstag unseres Herrn feiern. Es ist aber sicherlich im Sinne des Christkinds, wenn wir auch daran denken, dass es viele Millionen von Menschen gibt, die glücklich wären, wenn sie wenigstens in dieser Nacht, die wir die Heilige nennen, sich satt essen könnten. Auch in unserem Umkreis wohnen Menschen, die einsam sind und die Hilfe brauchen. Für alle diese sollten wir in unseren Herzen und in unseren Gedanken ein Lichtlein anzünden.

In diesem Sinne darf ich den Leserinnen und Lesern der «EINTRACHT» ein Weihnachtsfest wünschen, bei welchem sich Fröhlichkeit und Besinnlichkeit die Waage halten. Dass ich dazu gleichzeitig meine allerbesten Wünsche für 2003 miteinpacke, ist für einen effizient arbeitenden Schaaner Politiker eine Selbstverständlichkeit.

Hansjakob Falk, Gemeindevorsteher